

Start der Klubmeisterschaft mit 22 Spielern

Eigentlich war geplant, in Gruppen nach DWZ im Rundensystem zu spielen, aber die Teilnehmerzahl legte es nahe, auf das nicht von allen geliebte Schweizer System auszuweichen. Immerhin haben schwächere Spieler dadurch die Möglichkeit, gegen einen der DWZ-Stärkeren gepaart zu werden.

Leider liegen noch nicht alle Ergebnisse vor, da noch drei Partien nachgeholt werden müssen; dennoch dürfte es interessant sein, die absolvierten Partien einmal nachzuspielen.

Dazu müssen Sie nur einmal auf die eingestreuten Diagramme klicken.

Gute Unterhaltung!

Tisch	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	-	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	Ergebnis	At.
1	1.	Henrik Andresen		()	-	12.	Rainer Schwarz		()	1 - 0	
2	13.	Peter Nissen		()	-	2.	Benjamin Isler		()	0 - 1	
3	3.	Michel Langner		()	-	14.	Lutz Kania		()	1 - 0	
4	15.	Erik Andresen		()	-	4.	Jürgen Nickel		()	1 - 0	
5	5.	Nahmen Christian		()	-	16.	Gerhard Kühnen		()	1 - 0	
6	17.	Martin Weilandt		()	-	6.	Guido Heinemann		()	-	
7	7.	Arno Urban		()	-	18.	Ralf Maaß		()	1 - 0	
8	19.	Friedrich Jacobsen		()	-	8.	Holger Martens		()	-	
9	9.	Thomas Schmidt		()	-	20.	Rolf Dömer		()	1 - 0	
10	21.	Kurt Boß		()	-	10.	Oliver Fritz		()	0 - 1	
11	11.	Sascha Thomsen		()	-	22.	Nikolaj Bolgov		()	-	

Henrik Andresen – Rainer Schwarz 1:0

1851 1625

Die Partie, unter Damen-Bauern-Spiele einzuordnen, beginnt ruhig.

Nach einem Dutzend Züge haben wir eine ausgeglichene Stellung vor uns.

Im ominösen 13. Zug trifft Schwarz eine unglückliche Entscheidung.

Er bekommt Probleme auf seinem Damenflügel, wobei das weiße Springerpaar eine tragende Rolle spielt.

Rainer gibt die Partie auf, als er angesichts der Bauernschwächen auf a6 und d6 ins Hintertreffen gelangt.



Schwarz ist am Zug.
Soll er 13...b5 oder Tb8 ziehen?



Henrik Andresen – Rainer Schwarz 1:0

Erik Andresen – Jürgen Nickel 1:0

1531 (neu) 1762

Zuweilen lohnt es sich, eine Nebenvariante auszugraben, statt sich auf die Hauptvariante zu stürzen. Die Fantasy-Variante mit 3.f2-f3 hat den Sinn, die Entwicklung des Lc8 zu erschweren. Alle Welt zieht in der Caro-Kann-Hauptvariante mit Weiß 3.Sc3, wenn man nicht die Vorstoßvariante, die Abtausch – oder Panow-Variante bevorzugt. Jürgen Nickel kennt sich gut aus, spielt die Varianten seit 55 (!) Jahren, hatte aber nie 3.f3 auf dem Brett, obwohl er von diesem „Nebenzug“ wusste. Sozusagen auf dem falschen Fuß erwischt, patzte er in einem Anflug von geistiger Umnachtung bereits im 6. Zug (Diagramm) und fiel nicht mehr auf die Füße. Eine erfreuliche Partie aus Sicht des Gegners und des FSK – nicht nur, weil er konsequent seine Möglichkeiten nutzte, sondern – was noch viel wichtiger ist – ausdauernde Beharrlichkeit bewies.



An dieser Stelle warf – in höherem Sinne – Schwarz bereits die Partie weg, indem er 6...Lxf3 spielte. Welche 2 Möglichkeiten wären stattdessen richtig gewesen?



Erik Andresen – Jürgen Nickel 1:0

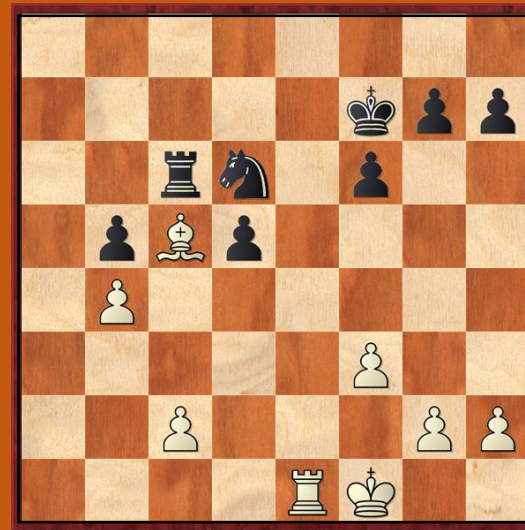
Michel Langner – Lutz Kania 1:0

1775

1496

Auf dem Brett die Französische Abtausch-Variante, mit der es schwer wird, auf Sieg zu spielen. Das zeigt sich auch hier; denn nach 29 Zügen ist nicht zu sehen, wie der von der Papierform her stärkere Michel aus der ausgeglichenen Stellung heraus punkten will.

Tragisch (Diagramm) der folgende Patzer von Lutz, der wirklich ein Remis verdient gehabt hätte, zumal er über weite Strecken eher etwas besser stand.



Die Katastrophe im 29.Zug in völlig ausgeglichener Stellung – Schwarz zog Sb7



Michel Langner – Lutz Kania 1:0

Arno Urban – Ralf Maaß 1:0

1749

1333

Der Drei-Bauern-Angriff (d4, e4, f4) in der Pirc-Ufimzew-Verteidigung, gewürzt mit einer Prise Psychologie; denn im 6. Zug zieht Weiß absichtlich „nur“ den zweitbesten Zug, weil dieser den Gegner zum Nachdenken zwingt.

Das war u.a. ein Prinzip des legendären Weltmeisters Michail Tal:

Dem Gegner Schwierigkeiten bereiten!

Da ist es heute auch witzlos, dass der Computer objektiv stärkere Züge findet!

Eine schöne Kampf-Partie, in der Schwarz im 17. Zug die Qualität verliert, weil er den eingeklemmten Turm auf f8 gegen den weißen Damenläufer hergeben muss.

Beweglichkeit ist schon die halbe Miete!
Arno hat für euch die Partie selbst analysiert.



Schwarz zog 14...Lg4 und übersah, dass der Tf8 eingeklemmt war. Was war richtig?



Arno Urban – Ralf Maaß 1:0

Kurt Boß – Oliver Fritz 0:1
956 1668

Ein Sizilianischer Drachen, in dem sich Weiß zurückhält mit d3 statt d4.

Dadurch gelingt es Schwarz, am Damenflügel Raum zu gewinnen.

Weiß verliert Zeit, indem er unentschlossen mit seinem Damenläufer agiert: Lc1-e3-d2-e3-g5-d2-e3. Bei dieser Partie fällt auf, dass Weiß offenbar keinen klaren Plan, kein strategisches Ziel, hat.

Nach 16 Zügen steht Schwarz zwar überlegen, aber die weiße Stellung ist noch nicht verloren.

Nun aber führt ein Übersehen praktisch zum schnellen Verlust; denn der arme Springer auf c3 wird vom Bauern b2 in Stich gelassen, damit seiner Deckung beraubt und von dem gierigen Drachen auf g7 kurzerhand verspeist.

Schade Kurt, dass es so kommen musste!



Weiß verschenkt ein Tempo, indem er mit 8. Ld2 den Läufer ein weiteres Mal zieht. Welche Züge kamen im Entwicklungssinne eher in Frage?



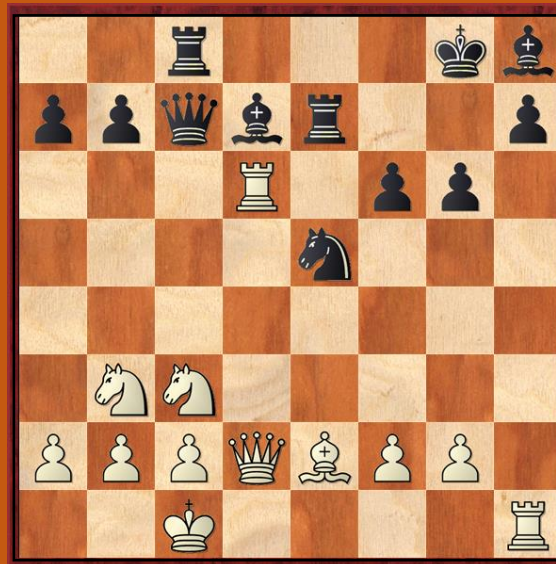
Kurt Boß – Oliver Fritz 0:1

Nahmen Christiansen – Gerhard Kühnen 1:0
1761 1412

Wieder der berühmte Sizilianische Drachen, über den schon meterweise Bücher geschrieben wurden. Beide Kontrahenten kennen ihre strategischen Ziele: Weiß greift nach langer Rochade am Königsflügel an, Schwarz will die halboffene c-Linie ausnutzen, wozu er aber auch den Drachenläufer benötigt.

Nach einigem Geplänkel sind die Chancen nach dem 20. Zug von Weiß ausgeglichen, aber Schwarz setzte jetzt (Diagramm) schwach fort.

Aber auch Weiß findet nicht die richtigen Antworten. Das Spiel wogt hin und her. Nach 28 Zügen hat Weiß den Sieg vor Augen, aber zwei Züge später hat Schwarz schon wieder Ausgleichschancen. Dann plötzlich das tragische Ende: Schwarz stellt seinen Springer ein.



Schwarz soll seinen 20. Zug ausführen, dabei muss er die weißen Springer im Auge behalten!



Nahmen Christiansen – Gerhard Kühnen 1:0

Thomas Schmidt – Rolf Dömer 1:0
1681 1023

Die Eröffnung rangiert unter „Damenbauernspiele“ (ohne c2-c4) und gilt, vielleicht zu Unrecht, als etwas harmlos, eignet sich aber besonders für Spieler mit einem langen Atem.

Rolf hat in den letzten Monaten viel hinzugelernt und hält zunächst gut mit gegen den stärkeren Gegner.

Im 21. Zug (Diagramm) trifft er eine unglückliche Entscheidung, und vier Züge später schafft er sich schwarzfeldrige Schwächen durch den unnötigen Bauernzug g7-g6.

Es zeigt sich, dass Weiß in aller Ruhe ein Endspiel ansteuert, in dem er durch die Bauernmehrheit am Damenflügel einen Trumpf in der Hand hält.



Schwarz ist am Zug.
Was bevorzugen Sie – 21...a4 oder 21...Tfb8?



Thomas Schmidt – Rolf Dömer 1:0

Peter Nissen – Benjamin Isler 0:1
1619 1783

Eine Französische Partie, in der sich Weiß nicht so gut auskennt wie sein Gegner.

Trotzdem gelingt es ihm, bis zum 13. Zug eine ausgeglichene Stellung aufzubauen.

Schwarz hat Angriff in der c-Linie gegen den Doppel-Isolani auf c2 und c3.

Durch eine Ungenauigkeit im 23. Zug wirft Schwarz seinen Vorteil weg, kann im Grunde genommen wieder von vorn anfangen.

Er hat aber Glück, dass Peter Nissen in der nebenstehenden Stellung schwach fortsetzte.

Erneut agiert Schwarz 5 Züge später schwach mit seinem f-Bauern, und auch diesmal erkennt Weiß seine Chancen nicht.

Schließlich entscheidet das Eindringen der schwarzen Schwerfiguren via c-Linie.



Schwarz zog etwas schablonenhaft 23...f7-f6.
Mit welcher Antwort erzielt Weiß Ausgleich?



Peter Nissen – Benjamin Isler 0:1

Text und Gestaltung Jürgen Nickel
Fotos Ulli Steinhagen